



Abend-

Zeitung.

292.

Dienstag, am 7. December 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Ed. Hell.)

Dem Vaterlande.

Es ist ein hoher Name: „Vaterland!“
Zu großer That vermag er zu erheben.
Um Tausende schlingt er ein geistig Band;
Zu Einem Ziele lenkt er Aller Streben.
Verschieden war sind Amt, Beruf und Stand,
Doch Ein Gesetz ward Allen gleich gegeben!
Von ihm befreit kein Alter, kein Geschlecht:
Verehere Gott und achte Licht und Recht!

Das Heil der Völker schirmt Religion!
Sie ist der Fels, auf den die Edlen bauen.
Fest steht durch sie die Hütte und der Thron;
Wo sie gebet, herrscht Liebe und Vertrauen.
Nur sie gewährt den reichsten, schönsten Lohn;
Der Friede weilt in ihrer Freunde Gauen.
Auf solch ein Land, geweiht zum Gotteshaus,
Strömt ew'ge Huld des Segens Fülle aus.

Gott ist das Licht! Er schuf der Sonne Pracht;
Ihr Glanz erfüllt den weiten Kreis der Erde.
Der Wahrheit Strahl verscheucht des Irthums
Nacht,

Damit es hell im Reich der Geister werde.
Wo sie erscheint, da stürzt des Truges Macht,
Der Völker Schmach und drückende Beschwerde.
So wenig als die Sonn' in ihrem Lauf,
Hält Menschenarm den Sieg der Wahrheit auf.

Die Sterne wandeln durch des Himmels Zelt;
Doch müssen sie in festen Bahnen wallen.
Der Geist der Ordnung ist's, der sie erhält;
Sie würden sonst aus ihren Höhen fallen.

Dies Grundgebot beschützt den Bau der Welt;
Der Schöpfer gab es auch den Völkern allen.
Wer des Gesetzes Würde stolz verkennet,
Der ist noch Sklav, obgleich er frei sich nennt.

Und so vernimm, o Land, das mich gebar,
Des Sängers Wunsch in feierlicher Stunde:
Sei Gott getreu, der stets Dir gnädig war,
Den Vätern gleich und fest mit ihm im Bunde.
Es leuchte Dir die Wahrheit hell und klar;
Bekenne Dich zu ihr mit Herz und Munde.
Mit Recht und Pflicht und Ordnung im Verein,
So wirst Du frei und stark und glücklich seyn!

Hohlfeldt.

That und Folge.

(Fortsetzung.)

Mathilde eilte ihrem Bruder, den sie kommen sah, in den Vorsaal entgegen. Ihn hatten die Hoffnung und der Wein, die Sehnsucht und der Freudengeist verklärt, der an der Gastafel der drei Könige waltete, die Schwester gleich dagegen dem erschreckenden Gegensatz dieser Stimmung.

Ich sehe Dir es an, sagte er: der böse Feind verdarb mir die Freude — Emma ist kränker — wohl in Gefahr — oder gar dahin? Mein armer Eisholm! Er verginge dann!

Sie ist nicht kränker als am Morgen, erwiederte das Fräulein: und schläft sanft, Dich aber sucht seit Stunden ein Bedienter überall vergebens — ein an-

derer suchte eben so vergebens Deine Elementine, die noch immer nicht von jenen Geschäftsgängen zurückkehrte — nicht zur Tafel kam — bei keiner der Freundinnen, denen sie das Lebewohl sagen wollte, erschienen ist und deren unerklärliches Außenbleiben uns mit Angst erfüllt.

Die Mittheilung, von seiner Schwester Aussehen unterstützt, bleichte den Glühenden; er stand erstarrt, der Hut entglitt ihm, die erhobenen Arme schienen die Fehlende ergreifen, umklammern, an sich reißen zu wollen. Nichts ist gewisser, sprach er, Odem schöpfend: als daß sie in die Hände der höllischen Furie gerieth, daß die Wehrlose von ihr festgehalten, eingesperrt oder bereits entführt ward. — O Ihr himmlischen Mächte, sieht mir bei — laßt mich sie finden!

Selbst Wallfeld theilt Deine Besorgniß, erwiderte Mathilde: er fuhr deshalb bereits nach dem Landhause der Cronen. Sie hat am Morgen eine Abschiedskarte geschickt und sein Erscheinen gilt demnach als ein Gegenbesuch.

E. Der zu nichts führen kann, wenn sie ihn abweist — sich verleugnen läßt.

S. Sie muß ihn annehmen, um den Verdacht zu entfernen; Wallfeld's Bedienter aber ist ein Liebhaber des Stubenmädchens, das, seiner Versicherung zu Folge, höchst unzufrieden mit der Frau, sie hoffentlich verrathen wird. Um übrigens den Weg nicht vergebens zu machen, sprach Wallfeld noch zuvor in ihrem hiesigen Quartiere zu, fand es aber verschlossen, die Wirthin verreist und eine alte Magd, das einzige dort vorgefundene Wesen, wollte die Cronen seit Wochen nicht gesehen haben und verwies ihn auf's Landhaus.

Der Bruder raffte den Hut vom Boden auf, er stürzte fort, nach den drei Königen zurück. Da stand sein Freund, hochroth und seelenfroh wie vorhin er, mit einigen der Tischgenossen in der Hausthür, verließ bei Holsen's Erscheinen, von dessen Aussehen betroffen, die Gruppe, schritt ihm entgegen und flüsterte: Großer Gott! Du kommst schon zurück und gleichst einem Hiobsboten. Es gilt meiner Emma! Gesteh' es! Verdammte ist der Grünspecht! — Er hat sie geliefert — Sie stirbt! — Sie ist todt! — Ach, nur ein Wort, denn ich vergehe!

H. Nein, meiner Tina gilt es! Verdammte sey die höllische Cronen — sie hat das arglose Täubchen aufgefangen — eingesperrt! — O hilf mir, ihr den Hals zu brechen!

Mit Freuden! rief Eisholm: Ja, Hals und Beine, so schön sie auch seyn sollen. Der Frevel wäre unerhört! Aber täuscht mich nicht Alles, so fuhr sie vor einem Weilchen vorüber.

H. Vorüber? Wie? Wohin?

E. Gott weiß es! Oder der Satan vielmehr, der sie besessen hat. Ueberdies sehen sich jetzt alle Wagen ähnlich und das Gesicht der Dame erschien mir nur im Fluge. — Was thun wir nun?

H. Ich eile auf's Schloß, ich spreche den Herzog an, entdecke ihm mein Verhältniß zu Elementinen, das ihre zu der Schwägerin, den Groll der Letzteren gegen mich; er haßt die Cronen jetzt so bitterlich, daß auf die kräftigste Unterstützung zu rechnen ist. — Ich aber eile nach Hause, rief ihm Eisholm nach: und lasse satteln!

Als Elementine Wallfeld's Haus verließ, um ihren Freundinnen das Lebewohl zu sagen und die erwähnten Bedürfnisse einzukaufen, warf sie, der Möglichkeit eingedenk, unter Weges auf die gefürchtete Schwägerin zu treffen, ihren dichtesten Schleier über. Eine heilsame Vorsicht, denn mit Erschrecken gewahrte jetzt das Fräulein, in die Wohnung der Putzmacherin tretend, die Ramsell Elster, welche eben eine Rechnung bezahlte, sie aber, von dem Schleier gedeckt und durch die Nähtermädchen von ihr geschieden, wohl schwerlich bemerken konnte. Eben fragte Madame Glauber Jene mit zärtlichem Eifer nach dem Besinden der schätzbaren, zu ihren besten Kunden gehörenden Frau von Cronen und die Jose erwiederte achselzuckend:

Ich muß Ihnen sagen, daß die Gnädige plötzlich todkrank ward. Wir kamen heute am Morgen frisch und gesund zur Stadt, weil die Dame eine Reise vorhat, ihr Haus bestellen, etwaige Forderungen befriedigen, mit dem Curator sprechen und guten Freundinnen Valet sagen will. Wir führen sogleich bei einer solchen vor, ich blieb im Wagen, meine Kammerherrin aber kehrt nach einem halben Viertelstündchen schneeweiß von dieser zurück, vermag kaum wieder einzusteigen — hat wahrscheinlich einen gewaltigen Schreck oder Verdruß gehabt und befehlt, ohne Weiteres nach ihrem hiesigen Quartiere zu fahren. Entkleide mich, sagt sie nach dem Eintritte, sinkt, als ich die Zitternde auschnüre, unter meinen Händen zusammen, ich aber trage sie in's Bett und schiebe nach dem Doctor Grünspecht, der, leider! nirgend zu finden war. Unser Joseph bringt nun den nächsten besten mit, der

kaum den Puls sondirt hatte, als ich ihm die Bestürzung anmerkte. Drei Recepte verschrieb er sofort in einem Niedersitze und zerbrach sich bei jedem den Kopf. Ich gebe ihm endlich das Geleite und frage denselben draußen auf sein Gewissen, was der Gnädigen fehle und ob Gefahr vorhanden sey?

Dringende Gefahr, Mamsellchen! fiel er ein: was Sie der Kranken aber verschweigen werden. Das Uebel ist — wenigstens den Zeichen nach, die Folge eines großen Schreckes oder Aergernisses und ein galliges Faulfieber im Anzuge. — Ich lief sofort selbst in die Apotheke. — Herzchen! rief mir meine Gnädige nach — Man weiß ja nicht, was Gott verhängt, bezahle doch die gute Glauber mit, sie wohnt am Wege. — Der Engel! fiel die Puzmacherin ein. — Der ist sie! versicherte Jene und empfahl sich.

Jedes Wort dieser eiligen Mittheilung drang in das weiche, fromme, mitleidvolle Gemüth der lauschenschen Lina; jener Besuch hatte augenscheinlich ihr gegolten, der Verdruß über ihre Verleugnung oder Flucht hatte die Hestige auf der verwundbarsten Seite verletzt und diese Krankheit herbeigezogen. Vom Triebe der ergreifenden Wehmuth und des regen Gewissens beängstet, eilte sie der Elster in das Vorhaus nach, gab sich zu erkennen, fragte, beklagte und machte es derselben zur Pflicht, die Leidende ihrer innigen Theilnahme zu versichern.

Sie hier, mein Fräulein? fiel Jene kalt und schmolend ein: das fügt sich wunderbar! es kömmt mir wahrlich wie ein Traumbild vor. Ja, Ihre Gnaden haben auch Ursache, die Kammerherrin zu bedauern, die mehr als eine Mutter an Ihnen that, von Kindes Beinen an und sich nun so heillos bedankt sieht. Was bin ich, neben Sie gestellt? Ein Wurm, ein Nichts, eine Dienstbare, in Lohn und Brode stehend, die aber, was das gute Bewußtseyn anbelangt, mit mancher Hochgeborenen nicht tauschen würde und unter uns gesagt, von väterlicher Seite her auch eine solche ist. Eine Person, die, ohne Ruhm zu melden, ihrer rechtlichen, wohlthätigen, jetzt verkannnten und verleumdeten Herrschaft im bösen wie im guten Wetter, in Noth und Tod zur Seite bleibt. Mit Derjenigen aber, welche, menschlichem Ansehen nach, den letzten, bitteren, unverdienten Garauß über die meinige brachte, möchte ich es weder hier noch jenseit theilen und sage nur so viel, daß ein gewisser, gestern eingegangener Brief der Gnädigen das Herz

zerriß und die heutige schändliche Abfertigung im Vorhause der Malpas es gebrochen hat.

Das alles gilt wohl mir? erwiederte Elementine mit bebenden Lippen — mir, welcher ein so trauriger Erfolg nicht ahnen konnte — mir, die es jetzt für Pflicht hält, die Kranke zu besuchen, zu beruhigen, wenn anders meine Näherung nicht etwa Uebel ärger macht?

Gnädiges Fräulein, entgegnete Jene: die heftige, aber noble, reizbare, aber himmlische Seele meiner Kammerherrin hat sich vor allem an Ihnen so mannigfach bewährt, daß ich an Ihrer Statt bereits auf dem Wege zu der Verleudigten seyn, am Krankenbette knien und diese zweite Mutter um Segen und Vergebung ansehen würde. Auch Ihr Gemüth, das wissen wir, ist gut und nobel, doch unsere Feinde haben Sie verblendet — haben die Meinige aufs schmachlichste verleumdet und angeschwärzt. Jetzt aber muß ich gehen! rief sie, die Treppe hinabhüpfend. — Das Fräulein hüpfte ihr auf zitternden Füßen nach, schritt schweigend neben der Eilenden hin, betete im Herzen für Julien und warf sich die schroffe Entfernung, den Ton und Geist des gestrigen Briefes vor. Ja, ich besuche sie, dachte Lina: Leiden verfähnt, Wohlthun verpflichtet, die Begleitung auf der Reise aber, dieser streitige, uns entzweyende Punkt, wird ja ohnehin von ihrem Zustande entfernt und jetzt unerwähnt bleiben. Selbst die Wallfeld, das Fräulein Mathilde und mein Robert müssen dieß Opfer der Dankbarkeit billigen, dessen Unterlassung, Falls sie Gott abrufte, mich lebenslang bekümmern würde und am Ende that man ihr doch wohl zu viel, denn die böse Welt verklagt und richtet ja weit lieber als sie zum Besten kehrt — Verdacht und Mißgunst verfolgen hauptsächlich die Hervorstechenden. Als Lina nun unter ähnlichen Betrachtungen das nahe Quartier der Frau von Cronen erreicht hatte, bat die Elster, welche unter Weges kein Wort verlor, das Fräulein, in ein Cabinet zu treten, und verließ es, um ihre Frau vorgeblich auf den unverhofften, höchst gewiß willkommenen Besuch vorzubereiten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in Nr. 264.

Alpenroschen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus M ü n c h e n.

Im October 1830.

Alle Blätter des In- und Auslandes haben mit Enthusiasmus von dem Jubel gesprochen, womit am 4. d. das Octoberfest auf der Theresenwiese dahier gefeiert und die ganze königliche Familie von mehr als 70,000 Zuschauern empfangen wurde. Es war in der That ein herzerhebender Anblick, der durch die Zeitumstände, worin wir uns befinden, besonders denkwürdig bleiben wird.

Die seltene Humanität und Wohlthätigkeit des seligen Dr. Grossi, k. Obermedicinalrathes, war in Jedermanns Munde, da er noch lebte; mit allgemeiner Theilnahme wurde sohin die erfreuliche Nachricht aufgenommen, daß der König der Witwe des Verewigten eine besondere Pension von 200 fl. und eben so die Königin von 100 fl. jährlich auf allerhöchsthre Kabinetskasse angewiesen haben. Grossi, einer der gelehrtesten Aerzte, die in neuerer Zeit gelebt haben, und einer der größten Praktiker unserer Periode, hätte ein höchst bedeutendes Vermögen hinterlassen können; er kannte jedoch kein anderes Bedürfnis, als für die Bedürfnisse seiner armen Patienten zu sorgen, denen er nicht bloß die Arzneien in der Tasche in's Haus trug, sondern auch noch ansehnliche Geldunterstützungen reichte. Diese Klasse von Aerzten scheint ausgestorben zu seyn.

Der gefeierte Dichter Ludwig Tieck befand sich einige Tage hier; leider entzog mir ein ganz eigenes Verhängnis auch diesmal das Vergnügen, die persönliche Bekanntschaft dieses ausgezeichneten Mannes zu machen. Mit Bedauern erfuhr ich, daß der Aufenthalt desselben in München nicht dauernder seyn konnte.

In der Münchener Porzellan-Manufactur ist eben eine große Vase vollendet worden, welche für die k. Porzellan-Manufactur zu Sevres bei Paris zum Geschenk bestimmt ist. Diese Anstalten theilen sich von Zeit zu Zeit Proben ihrer Arbeiten mit, um die gegenseitigen Fortschritte in der Kunst der Formen und der Malerei daran wahrzunehmen. Die Vase ist ungefähr 1½ Schuh hoch, und mit goldenen Ornamenten geziert, welche nach Angabe des ausgezeichneten Architekten, Herrn Professors Gärtner, gefertigt sind. Das darauf befindliche Gemälde ist eine Copie von dem Bildnisse Albrecht Dürer's, welches sich in der hiesigen k. Gallerie befindet und von diesem großen Künstler selbst gemalt wurde. Die gegenwärtige Copie ist von dem Herrn Adler, Inspector bei der k. Porzellan-Manufactur, und ein schöner Beweis seiner großen Geschicklichkeit. Albrecht Dürer's Bild tritt auf dieser Vase in einer Kraft der Darstellung und in einer Aehnlichkeit mit dem Originalgemälde hervor, daß man es mit diesem für eins halten könnte. Die Manufaktur zu Sevres erhält in dieser Vase ein Geschenk, welches eben so sehr unserer Anstalt als dem Künstler zur Ehre gereicht, der das Bildnis des großen deutschen Malers auf derselben dargestellt hat.

Die Arkaden im Hofgarten mit den Fresco-Bildern beschäftigen noch immer die Speculation. So hat Herr Buchhändler Michaelis „16 bildliche Darstellungen aus der bayerischen Geschichte nach den Gemälden unter den Bogen des Hofgartens in München,

nebst erläuterndem Texte“, herausgegeben. Die Bilder sind mit großer Kunst und lobenswerthem Fleiße gearbeitet; der Charakter des Originals ist in allen Figuren unverkennbar. Der Text ist einfach, klar und dennoch für den Zweck der Verständigung erschöpfend. Das niedliche Taschenformat ist ganz zu Geschenken geeignet, wie denn das kleine Werk durch den äußerst billigen Preis von 1 fl. 12 kr. rhnl. für 16 Bilder mit Text leicht Eingang finden dürfte.

Paul Schwarzenberg, der russische Feuerkönig, hat hier außerordentlichen Beifall gefunden. Er gab im k. Hoftheater an der Residenz zwei Vorstellungen und eine in der Gesellschaft des Frohsinnes, nachdem er schon früher die Ehre hatte, vor Seiner Majestät unserm Könige und der k. Familie im Bade Brückenau sich zu produziren. Er entfernte jeden Verdacht von Täuschung, indem er die schwierigsten Feuerstücke unmittelbar zwischen den Zuschauern ausführte. Einige Zweifler verschafften sich sogar die Ueberzeugung mit verbrannten Thomasingern. Auf Schausse wurde derselbe mit wahren Beifallstürme gerufen. Mit solchem Feuer wurde auf unserem Hoftheater gewiß noch nie gespielt.

Wie zum heiligen Grabe nach Mekka zogen ganze Karavane von hier nach Regensburg, um der feierlichen Grundsteinlegung zur Walhalla beizuwohnen. Denkwürdig bleibt die herrliche Rede des k. Staatsministers des Innern, Herrn von Schenk, welche bereits viele Zeitschriften mitgetheilt haben. Mögen in den Herzen aller Deutschen die ersten Worte unsers Königs ewig wiederhallen, als Er den silbernen Hammer zur Führung der gewöhnlichen drei Schläge auf den Deckel ergriffen hatte: „Möchten in dieser sturm bewegten Zeit, fest, wie dieses Baues Steine vereinigt seyn werden, alle Deutsche zusammenhalten!“ Augenzeugen versichern, jenes Fest in Regensburg könne an Großartigkeit und Nährung in der Geschichte nicht seines Gleichen finden.

In dem Verzeichnisse der auf der jüngsten Aermesse gewesen-n 1132 Verkäufer, liest man neben dreizehn Pugarbeiterinnen — einen Rosenkranzhändler. Auch ein Zeichen der Zeit, worüber der „Leipziger Eremit“ keine von den gewöhnlichen finstern Glossen machen wird, womit er sonst in Bezug auf Bayern so leicht fertig zu seyn pflegt. Ihre Majestäten der König und die Königin geruhten am 25. d. den von dem hiesigen Museum veranstalteten Festball durch Allerhöchsthre Gegenwart zu verherrlichen. Allerhöchstdieselben wurden an dem reichbeleuchteten und mit Orangeriegewächsen geschmückten Aufgange von den Vorschern des Museums ehrenfurchtvollst empfangen, und in den mit einer überaus zahlreichen und alanzenden Versammlung angefüllten Saal geleitet. Man bemerkte unter den Anwesenden außer den hohen Staatsbeamten und andern Männern von ausgezeichneter Stellung, die alle in Uniform erschienen, auch mehrere Fremde von Rang, einen russischen General und einen englischen Capitain mit seiner Gemahlin. Stellt man daneben die vielen Schönheiten unserer Hauptstadt, die sich zu diesem Festballe einaesunden hatten, so kann man sich ein Bild von einem eben so prachtvollen als reizenden Anblicke entwerfen. —

(Die Fortsetzung folgt.)